

Kritische Spitzen: Andrea Büttner schält den «Kern der Verhältnisse» heraus

Mit einer wunderbar leichten und komplexen Schau zugleich schliesst Andrea Büttner im Kunstmuseum Basel an aktuelle Debatten an.

Hannes Nüsseler

20.04.2023, 19.54 Uhr



Genuss gegen Gesundheit: Mit «Spargeln» thematisiert Andrea Büttner die Arbeitsmigration.

Bild: Max Ehrenguber / Prolitteris

Wo anfangen? Vielleicht beim täglichen Brot, während des Lockdowns gerne aus Sauerteig hergestellt. Die deutsche Künstlerin Andrea Büttner stellt den Brotlaiben alter Meister im Kunstmuseum Basel Instagram-taugliches Backwerk gegenüber, klassische Stillleben und biblische Szenen treffen auf kollektives Cocooning. «Ich halte nichts von einem politischen Rückzug ins Private», hält die Künstlerin fest.

Auch im Kunstmuseum Basel Gegenwart, wo der grössere Teil von Büttners Werkrückschau ausgestellt wird, schlägt der Minimalismus ihrer auf den ersten Blick oft so unverfänglich wirkenden Kunst rasch in Komplexität um – und wiederum auf den Magen: An den Wänden hängen stilisierte Ansichten von Erntearbeiten, auf einem Tisch liegen Spargeln, aus Holz geschnitzt.

Das Werk entstand ebenfalls während der Pandemie, als eine Debatte darüber entbrannte, was nun wichtiger sei: die Gesundheit der osteuropäischen Helferinnen oder der Absatz. «Dabei hinterfragt sich

Andrea Büttner auch immer selbst», erklärt Kuratorin Maja Wismer, stehe das symbolische Kapital der Kunst doch in keinem Verhältnis zu den mageren Verdiensten der Arbeitsmigranten.

Das Kreuz mit der Sichtbarkeit

Vom Spargel und dem Kanten Brot geht es weiter zu Kant und dem interesselosen Wohlgefallen in der Kunst, zum Orden der kleinen Schwestern Jesu und dem KZ Dachau, wobei dieser Weg assoziativ und auch in gegensätzliche Richtungen beschritten werden kann. «Es handelt sich um ein Beziehungsnetzwerk», erklärt Kuratorin Wismer. «Büttner arbeitet in Kapiteln. Diese miteinander zu verzahnen, war ein schönes Stück Arbeit.»



Stilleben von Juan van der Hamen y León (links) und «Bread Painting» von Andrea Büttner.

Bild: Max Ehrenguber / Pro Litteris

Im Erdgeschoss des Kunstmuseums Gegenwart startet Büttner eine Google-Recherche zu Kants «Kritik der Urteilskraft» und listet sämtliche Bilder auf, die der Königsberger Philosoph in seiner Abhandlung zwar evoziert, aber nie abgedruckt hat. Gleich daneben hängen weiss fluoreszierende Siebdrucke mittelalterlicher Marter und Kreuzigungen.

Bei den Folderszenen handelt es sich um Schamstrafen, der öffentlichen Zurschaustellung und Demütigung als Teil einer historischen, aber auch aktuellen Strafpraxis, die im Internetpranger und dem digitalen Mobbing seine Fortsetzung findet. «Alle wollen heute sichtbar sein», sagt Büttner, die ihre eigene Rolle hinterfragt. «Dabei ist das nicht unbedingt etwas Positives.»

Kräutergarten im KZ Dachau

Bekannt wurde Büttner, die ihre Gymnasialzeit an einer von Franziskanerinnen geleiteten Schule verbrachte, mit grossen Holzschnitten, auf denen oft christliche Themen zu sehen sind. «Büttner

wurde auf die wie aus einer bebilderten Kinderbibel wirkenden Arbeiten reduziert», sagt Wismer. Im ersten Stock hält der heilige Franziskus so seine Vogelpredigt, beobachtet von einer Porträtgalerie der «Friedensbibliothek» des Antikriegsmuseum Berlin.



Andrea Büttner.

Bild: Xandra M. Linsin

Die schuld- und schambehaftete Verstrickung in die Zeitgeschichte begleitet das Publikum durch die gesamte Ausstellung, wie auch der braune Streifen von Wandfarbe, den Büttner von Hand aufgetragen hat. Sie habe bei der Farbgebung an die Kutte des heiligen Franziskus und den in Basel verstorbenen Objektkünstler Dieter Roth gedacht, der mit Exkrementen und Schokolade experimentierte. «Und natürlich steht das Braun im 20. Jahrhundert auch noch für etwas anderes.»

Im Obergeschoss wird Büttner eindeutig, wo sie Fotografien verwilderter Beton-Blumenbeete aus dem KZ Dachau zeigt. Ein SS-Gärtner betrieb hier biodynamische Agrarforschung, in seinem zivilen Leben arbeitete er für Weleda. Solche Widersprüche gilt es für Büttner ideologiefrei fest- und auszuhalten. Den geschichtsvergessenen Wunsch nach Heilung («Wo bleibt da die Frankfurter Schule?») weist sie entschieden zurück.

Selbst das von Büttner geschätzte Handwerk entgeht nicht der Kritik. «Was ist so schlimm am Handwerk?», fragt die Künstlerin und zeigt Seifen aus klösterlichen Manufakturen oder Dosen mit «Schmalzfleisch vom Schwein». Dass beides von Manufactum vertrieben wird, dessen Gründer der AfD nahesteht, zeigt beispielhaft, wie schwierig das richtige Leben im falschen zu finden ist. Keine leichte Kost also, diese Ausstellung, dafür umso nahrhafter.

«Der Kern der Verhältnisse», Kunstmuseum Basel Gegenwart, bis 1. Oktober 2023.
www.kunstmuseumbasel.ch